

Die dunkle Seite des Marktes

WIRTSCHAFTSETHIK Ethik ist die Lehre davon, wie die Welt sein sollte, nicht davon, wie sie ist. Ulrich Thielemann tritt mit Kant gegen das Kapital an.

Von **KAY MEINERS**, Redakteur des Magazins Mitbestimmung



Ulrich Thielemann: **SYSTEM ERROR**. Warum der freie Markt zur Unfreiheit führt. Frankfurt, Westend Verlag 2009. 240 Seiten, 19,95 Euro

Dass ein Markt auf Ressourcen und Institutionen angewiesen ist, die er nicht selbst hervorbringen kann, ist verschüttete Erkenntnis der ökonomischen Theorie. Ulrich Thielemann, Wirtschaftsethiker an der Universität St. Gallen, ruft sie uns mit seinem Buch „System Error“ wieder in Erinnerung. Dass sein Buch aktuelle Debatten rund um die Finanzkrise aufnimmt – es finden sich in dem Buch viele Zitate aus der Presse der Jahre 2008 und 2009 – lässt es leichter verderblich erscheinen, als es eigentlich ist.

Denn die interessanteren Passagen sind diejenigen zu den Grundsatzfragen, die Thielemann seit Jahren beschäftigt: Ist der Markt rational? Wie beeinflusst er unser Leben? Welches Wirtschaften ist legitim? Der Autor erkennt an, dass die Marktwirtschaft großen Wohlstand produziert hat; einmal spricht auch er vom „Wunder des Marktes“. Doch sein Buch ist die Warnung vor dessen metaphysischer Überhöhung. Er beruft er sich auf Klassiker der Ökonomie wie Josef Schumpeter oder Wilhelm Röpke, um nachzuweisen, dass der Markt eine dunkle Seite hat.

Die „schöpferische Zerstörung“ durch Innovation produziert stets auch Verlierer. Wer ein neues Produkt auf den Markt bringt, verübt immer auch eine Grausamkeit, denn er zieht Kaufkraft von anderen Anbietern ab. Jede Transaktion auf dem Markt, auf dem finanzielle Potenz und Produktivität die entscheidenden Währungen sind, erhöht den Druck auf andere – auch wenn sie zum Gemeinwohl beiträgt.

Der Marktmechanismus, der unseren Wohlstand produziert, ist zugleich verantwortlich für die Beschleunigung der Welt und für unmenschliche Übertreibungen. Wenn er absolut gedacht wird, wird er zur Gefahr für die Freiheit. Unternehmensberater sind für Thielemann prototypische Apologeten eines reinen Marktes. Ihr Daseinszweck ist es, wirt-

schaftliche Abläufe von renditefremden Überlegungen zu säubern. Wo immer diese aufgespürt werden, werden sie eliminiert.

Durch diese kalte Logik aber wird die Welt ärmer – in einem ganz weiten Sinn. Reicher wird die Welt durch eine entwickelte Moral, die dem Markt Grenzen setzt. Als ethisches Fundament schlägt Thielemann Kants kategorischen Imperativ vor, den er diskursethisch wendet. Was allgemeines Gesetz sein soll, bestimmen alle miteinander im politischen Prozess. Um der Gefahr zu entgehen, dass am Ende die Logik der Gewinnerzielung und moralische Überlegungen unversöhnlich nebeneinanderstehen, schlägt Thielemann eine „integrative Wirtschaftsethik“ vor. Das klingt dann so: „Man kann auch erfolgreich arbeiten, ohne alles daranzusetzen, so erfolgreich wie möglich zu sein. Gewinnerzielung ist legitim, Gewinnmaximierung ist es nicht.“

Der Königsweg zur Entschleunigung ist „die Beschränkung des Einflusses des Kapitals“. So verweist Thielemann auf die Möglichkeit protektionistischer Maßnahmen und auf die Möglichkeit, Aktiengesellschaften in Stiftungen umzuwandeln. Unwillkürlich stellt sich bei solchen Vorschlägen die Frage nach der praktischen Machbarkeit. Das listige Argument des Autors, die Frage sei politisch und damit keine Frage der Ethik selbst mehr, wie auch sein Einwand, manche Idee, die wegen angeblicher Sachzwänge als unmöglich gelte, sei vielleicht doch zumutbar, helfen in der politischen Praxis nur begrenzt weiter. Denn vieles geht, wie er schreibt, „nur global“.

Es gilt, ein Stück der Welt zurückzuerobern – nicht durch eine Weltregierung, wie Thielemann betont, sondern durch interstaatliche Kooperation. Das Buch zeigt uns, dass Wirtschaften kein isoliertes Terrain menschlichen und sozialen Handelns ist. Anders kann und darf eine Wirtschaftsethik gar nicht geschrieben sein. ■